**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 12 (1856)

**Artikel:** Kirche und Kirchturm in Hildisrieden

Autor: Schneller, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-110925

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## VIII.

# Rirche und Kirchthurm in Hildisrieden.

Bon 3. Schneller, Archivar.

Hildisrieden, an der Poststraße nach Lucern und Beromünster gelegen, ist ein ziemlich alter Ort. Schon in einer Urkunde vom 19 Weinm. 1236, an der Emmenbrüfe bei Lucern ausgestellt, erscheint unter den Zeugen ein Joh. de Hiltesrieden. (Archiv Engelberg.) Und in einem andern Briefe vom 22 Augstm. 1246 ist von zwölf Schupossen in curte Hiltesrieden die Rede. (Ge= schichtsfreund III. 227.) Unterm 11 Horn. 1282 gelangen zer= schiedene Bestzungen im Dorfe (villa) Hiltegenzrieden 1) an das Gotteshaus Rathhausen. (a. a. Orte II. 69.) — Nicht so alt wie der Ort, dürfte eine daselbst gestandene Kirche sein; wenig= stens finden wir keine Spur von einer folden, nicht einmal von einer Capelle, 2) vor dem Eingange des fünfzehnten Jahrhunderts. Als der Habsburg=Laufenburger Rudolf, Bischof von Constanz, am 25 Heum. 1288 von Basel aus den Kirchensaz zu Kilchbuel (eine Wegstunde von Hildisrieden) dem Tische des Gotteshauses Murbach im obern Elfaß mit dessen Rechtsamen und Einfünften einverleibte, geschah einer andern Tochterkirche als derjenigen von Sempach noch keinerlei Erwähnung, 8) und bis zum fünfzehnten Jahrhundert wird in den Urkunden einfach entweder der Kirche

<sup>1)</sup> Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert beinahe durchweg Siltgifrieden, Silgifrieden, auch Sildisrieden genannt.

<sup>2)</sup> Jedenfalls mußte felbe fehr unbedeutend gewesen fein.

<sup>3)</sup> Geschichtsfreund I. 37. Bergl. ben Einwilligungsbrief vom Conftang: Propft und Domcapitel, gegeben ben 10 Jänners 1290. (a. a. D. IV. 90.)

von Kirchbuel, oder aber jener von Sempach gerufen. Erst als Wilhelm von Waffelnheim, Abt zu Murbach, und sein Convent, nach langem vorangegangenen Streite, die Pfarrkirche zu Sem= pach mit Rechtungen und Zehnten an ihre Benedictiner= Propstei bei St. Leodegar im Hofe Lucern aus freien Stüken vergabten (21 Horn. 1420), erscheint ber Beisag: "vnacum eius filia Hildissrieden . . . necnon decimis eius filie Hildissrieden, Adewilr et "Weniswanden, cum aliis bonis dotalibus eius filie Hildissrieden." 1) Hildisrieden hat also von dieser Zeit an des bestimmten eine eigene Kirche, wenn auch, als Tochtercapelle, nur excurrendo von Sem= pach her versehen; 2) von welch' erstem und ursprünglichen Bethause aber, der baulichen Form und Verhältniffe nach zu schließen, annoch die Mauer zwischen dem jezigen Chor und der Kirche stehen geblieben sein dürfte. Im Anfange mag etwa ein einziges Glöflein, blos auf dem Kirchendache befestiget, die umwohnenden Gläubigen zur Feier der heiligen Geheimniffe eingeladen haben; allein sofort nach der Einverleibung an das Kloster zu Lucern. und wie Hildisrieden einmal als Filiale firchlich 3) erklärt und bezeichnet worden war, scheint man darauf Bedacht genommen zu haben, diesem Gotteshause mehr Ansehen zu verschaffen. Es wurde unter Leutpriester Peter von Sempach ber Bau des gegenwärti= gen festen Kirchthurms beschlossen, derselbe nach kurzer Frist im Westen der Kirche aufgeführt, nach damaliger Sitte mit einem Satteldache (sogenannten Käsbissen) bedeft, und sodann mit grö= ßern Gloken geziert. Die Rathsprotocolle in Lucern geben über diesen Thurmbau den sichersten Aufschluß, und es dürften die dabei erwähnten Namen zweifelsohne wohl auf die betheiligten Bau = und Handwerksleute gedeutet werden können.

Rathsbuch Bd. III. fol. 85 b. heißt es: "Anno Millesimo ccccyzi "(1421) uf Mentag nach Galli hant wir Peter Slierer 4) gelihen. "I. rinsch guldin, die er ze hiltgifrieden am turn verbuwen sol, "also daz er vns die . I. guldin sol wider gen, so sy erst geual-

<sup>1)</sup> Geschichtsfreund IV. 92.

<sup>2)</sup> Bis 1516, wo ein ständiger Caplan dahin gesezt ward. (Geschichtsfreund II. 203.) Am 20 Horn. 1802 wurde Hildisrieden als eigene, selbststänstige Pfarrei oberhirtlich erklärt.

<sup>3)</sup> Bergl. Urk. Papfte Martin V. vom 3 Mai 1420. (Geschichtsfrd. IV. 95.)

<sup>4)</sup> Er war Bogt ju Rotenburg und Sochdorf.

"lent. Aber sol er zviii guldin werschaft vnd vii plap. Wurdent "Höflinger vnd bürklin, die sol er ouch wider gen.

"Die het er geben an bu german iii guldin iii plap. vollin

"wechter.

"Lütin von Münster vi. lib. Haller.

"Ruedin glogner iii. guldin werschaft.

"Aber het er an den bu usgen viiii guldin viii plap.

"Aber sol er . zi. plaphart, die im an den bu gelihen sint "von vnser Herren gelt."

In wenigen Jahren waren Thurm und die erste und älteste größere Gloke (welche noch hängt) vollendet; denn die angerusenen Protocolle berichten des Weitern Bd. V. B. fol. 28 a:

"1434, feria 4. ante Mathie apostoli. bed Ret. Als vns die "von Hildisrieden. I. Kin Gl. schuldig warent von ir gloggen "vnd buws wegen, die wir inen hatten gelichen, da haben wir "Inen durch got vnd vnser frowen willen geschenkt an denselben "buw xxv Kin. Gl., vnd die vbrigen xxv Kin. Gl. söllent si be= "zaln hinnent ze sant Johans tag."

Diese Gloke von gar hellem, reinen Klange, wurde in Arow zu Ehren der Jungfrau Maria gegossen, und führet die Umschrift: O. REX. GLORIE. XPE. VENI. CVM. PACE. ANNO. DNI. Mcccc. xxxIII. (1433)

Eine Zweite ist vom Jahre 1505, und hat dieselbe Aufschrift, mit VENI. NOBIS etc. 1)

Zwei weitere Gloken sind neuern Datums.

Der Kirchthurm ist massiv dem Westen angebaut, steigt viersetig auf durch Simse (Gurten) gegliedert bis zu den Schallösser nungen, deren vier sind. Nur auf zwei Seiten der Schallöcher hat das Mauerwerk ein Gesims, und etwa 15 Schuhe unterhalb, gegen der Kirche hin, ebenfalls Eines, wo auch eine 10 Schuh hohe mit Spizbogen versehene Thüre zugemauert sich vorsindet. Unter dieser Gurtung sieht man drei etwa 9 Schuh hervorragende Steine, vermuthlich für Balkenlagen bestimmt. Auf zwei Thurmsseiten sind sechs Fensteröffnungen angebracht, dar jeglichen richstigen Verhältnisses oder Gleichmaßes. Diese Schallscher wurden einsach mit gehauenen Sandsteinen gemauert, und oben darüber

<sup>1)</sup> Eigenhandig abgefdrieben ben 20 Augftm. 1853.

schwach gewölbte aus ganzen Steinen gehauene Bogen, ohne Zwischenstäbe, eingefügt. Von Säulchen mit Capitälen und allfälligen Sinnbildern kann natürlich in dieser Zeitepoche keine Rede sein. Tufsteine sieht man am ganzen Thurme keine; 10—15 Fuß hoch vom Boden sind es Kalks, oberhalb aber, besonders die Eken der Hauptmauer, Sandsteine, welche das Werk bilden. Da und dort gukt eine röthliche Steingattung hervor. Auf dem Giebel steht ein sandsteinernes, stark verwittertes Kreuz, und über ihm steigt ein einfaches, zinnenloses Satteldach auf.

Nach gefälligen Mittheilungen unsers Vereinsmitgliedes, des dortigen Herrn Pfarrers Jacob Meher, war die Chorweite der jezigen Kirche ursprünglich die ganze Kirche. An das Frontispiz dieses ursprünglichen Bethauses wurde dann später, bei mehrender Volkszahl, eine Kirche angebaut, und so die ehemalige Kirche zum Chor umgewandelt, die Mauer der genannten Vorderseite aber theilweise herausgebrochen. In den Jahren 1830—36 ward auch der alte Chor niedergerissen und der Gegenwärtige erbaut, und somit ist von dem uralten Kirchlein nur noch die Hauptmauer zwischen dem jezigen Chor und der neuen Kirche, und die Spizbogenthüre, welche vom Thurme in den Chor, oder umgekehrt, führt, stehen geblieben.

Früherhin hatten Chor und Kirche, nach alter Sitte, hölzerne Plafonds; in den 1830ger Jahren wurden dieselben durch gewölbte Gppsdeken verdrängt.